

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile ober
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 190.

Dienstag den 17. August

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung

betreffend Enteignung von Grundeigentum zum Eisenbahnbau Merseburg-Mücheln in der Gemarkung Merseburg.

In Sachen, betreffend Enteignung von Grundeigentum zum Eisenbahnbau Merseburg-Mücheln in der Gemarkung Merseburg ist Seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamts zu Weiskensfeld der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 und ff. des Gesetzes über Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 gestellt worden

Dem Verfahren unterliegen folgende Grundstücktheile:

- a. 10,51 ar vom Plan Nr. 348/10, Kartenblatt 8, Parzelle 61/13,
- b. 12,23 ar vom Plan Nr. 278, Kartenblatt 8, Parzelle 108,

eingetragen im Grundbuch von Merseburg Wandelader, Band 2, Blatt Nr. 60 Art. 67. Eigentümer: Lohgerbermeister Otto Dietrich in Merseburg;

- c. 0,74 ar vom Plan Nr. 822, Kartenblatt 6, Abschnitt 324,

eingetragen im Grundbuch von Merseburg Band VIII, Blatt 361, Art. 448. Eigentümer: Weber Karl Gottfried Friedrich Hugo Schnelle in Merseburg;

- d. 5,69 ar vor der Stadt vom Garten Kartenblatt 6, Abschnitt 374,

eingetragen im Grundbuche von Merseburg, Band 21, Blatt 992, Art. 549. Eigentümer: verehel. Teuber, Auguste Anna geb. Sobbe in Merseburg;

- e. 13,84 ar vom Plan Nr. 351, Kartenblatt 8, Abschnitt 18,

eingetragen im Grundbuch von Sichenband Band 1, Blatt 16. Eigentümer: Oeconom Johann Karl Weiskensfeld in Merseburg;

- f. 4,45 ar vom Plan Nr. 348 7^b, Kartenblatt 8, Abschnitt 64/13,

eingetragen im Grundbuch von Merseburg, B. A. Band XII, Blatt 530, Art. 883. Eigentümer: Oeconom Hermann Wolf in Merseburg. Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum Kommissar für dieses Verfahren ernannt, habe ich zur Abschätzung der bezeichneten Grundstücke und zur Verhandlung mit den Beteiligten Termin auf

**Freitag, den 10. September d. Js.
Vormittags 9 Uhr**

im Stationsgebäude hier selbst anberaunt und fordere alle zur Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termin wahrzunehmen.

Diese Aufforderung ergeht unter der Verwarnung, daß beim Ausbleiben der Beteiligten ohne

deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben das Erforderliche verfügt werden wird.

Merseburg, den 7. August 1886.

**Der Kommissar des
Königlichen Regierungs-Präsidenten.
Fogge, Regierungs-Rath.**

Bekanntmachung.

Die beiden Planstücke Nr. 113 von 6 Morgen 177 Du.-Ruthen und 116 von 1 Morgen 100 Du.-Ruthen in Keuschberger Flur sollen

**Donnerstag, den 26. August cr.,
früh 8 Uhr**

im Krahl'schen Gasthose in Keuschberg unter den im Termine festzusetzenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 11. August 1886.

**Der königliche Landrath.
Weidlich.**

Bekanntmachung.

Die Zuderfabrik Körbisdorf beabsichtigt auf ihrem Fabrikgrundstücke einen zweiten Kalkofen zu erbauen. In Gemäßheit des § 17 der Gewerbeordnung bringe ich dieses Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen sind. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Merseburg, den 12. August 1886.

**Der königliche Landrath.
Weidlich.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche zur hiesigen Steuerklasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld pro Juli, August und September bis zum 25. August gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 9. August 1886.

Der Magistrat.

Brodlieferung.

Die Lieferung des Brodes für die Armen unserer Stadt soll vom 1. October cr. ab auf 3 Jahre den Mindestfordernden übertragen werden.

Zur Abgabe der Gebote ist auf
**Donnerstag den 26 August cr.
Vormittags 11 Uhr**

Termin im Communibureau anberaunt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Vermerken eingeladen werden, daß die Bedingungen vor dem Termine ebendasselbst eingesehen werden können.

Merseburg, den 12. August 1886.

Die Armen-Deputation

Bekanntmachung.

Die Lungenentzündung im Gehöfte des Landwirthes Heinrich Thieme in Niederwisch ist erloschen. Wünschendorf, den 10. August 1886.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 16. August.

Die Moral des Freiburger Socialistenprozesses.

In wie unerhörter Weise die socialdemokratischen Abgeordneten die parlamentarische Redefreiheit zur Verbreitung von unwarhnen Behauptungen behufs Verhöhnung gegen die bestehende Staatsordnung mißbrauchen, ist im Laufe des Sommers bekanntlich von Gerichts wegen in der für die betreffenden Socialdemokraten beschämendsten Weise konstatiert worden. Schon der Umstand, daß es sich dabei nicht um einen Einzelfall handelt, den man der beteiligten Persönlichkeit allein zur Last legen kann, sondern daß eine Mehrzahl von Fällen vorliegt, welche auf Planmäßigkeit der Ausbeutung der Rednertribüne zu verläumderischen Angriffen gegen die Regierung und ihre Organe schließen läßt, wirft ein scharfes Licht auf den sittlichen Gehalt der Leiter der socialdemokratischen Bewegung. Denn es gehört in der That ein hoher Grad von Gewissenlosigkeit dazu, das Mandat eines Vertreters der deutschen Nation und die damit verknüpften Privilegien zu benützen, um, ohne eine strafrechtliche Verantwortung fürchten zu müssen, verleumderische Anschuldigungen in die Öffentlichkeit zu schleudern. Daß durch ein solches Gebahren zugleich ein geringer Grad von Achtung vor der Würde und dem Ansehen der Vertretung des deutschen Volkes an den Tag gelegt wird, ist selbstverständlich und zugleich sehr charakteristisch für die Vertreter einer Richtung, welche sich mit Vorliebe als die Vertreterin der Rechte der breiten Massen der Bevölkerung ausgiebt. Allein damit nicht genug. Der Freiburger Socialistenprozess hat Enthüllungen über die Beziehungen der socialdemokratischen Führer zu einander gebracht, welche nur zu geeignet sind, den aus den erwähnten Presseverhandlungen gewonnenen Eindruck eines sittlichen Defekts zu vervollständigen und zu verstärken. Wenn eine Partei, wie die socialdemokratische, die Umwälzung der gesammten Staats- und Gesellschaftsorganisation, ja zum Theil selbst der heut geltenden sittlichen Ordnung bezweckt, so überdies unter dem sonst läuternden Drucke staatlicher Ausnahmemaßregeln steht, so wäre doch, sofern diese Bewegung in der That einen tiefen sittlichen Gehalt hätte, vor Allem ein Verhältniß vertrauensvollster Gemeinschaft des Denkens und Fühlens zwischen den Leitern der Bewegung zu erwarten. Aus den Enthüllungen der in jenen Prozeß verwickelten socialdemokratischen Führer, insbesondere des hervorragendsten unter ihnen, Bebel's, geht aber das genaue Gegentheil hervor; es erhellt daraus, daß

selbst die parlamentarischen Vertreter der Partei sich gegenseitig auf das Äußerste misstrauen und des Verrathes oder sonstiger Unwürdigkeiten für fähig halten. Nun, sie müssen sich ja unter einander am besten kennen und wissen, was sie von einander zu halten haben. Aber Männer, denen so ihre nächsten Genossen nicht über den Weg trauen, eignen sich fürwahr nicht dazu, die Träger des Vertrauens weiter Schichten der Bevölkerung zu sein, von ihnen kann man noch weniger ein von reinen Motiven geleitetes lediglich dem Besten des Volkes gewidmetes Wirken erwarten. Dasselbe Misstrauen, mit dem sie sich unter einander behandeln, muß ihnen und ihren Lehren vielmehr entgegengebracht werden.

Politischer Tagesbericht.

* Wegen der ungerechten Behandlung, welcher die Deutschen in Ungarn ausgesetzt sind, hat das Münchener Gemeindefolkium die Theilnahme an der Jubelfeier zur Erinnerung an die Befreiung von Osn und Pesth aus türkischer Herrschaft abgelehnt. Dieser Beschluß hat natürlich in Pesth großes Aufsehen hervorgerufen, und die ungarischen Blätter bekreiten, daß die Deutschen unterdrückt würden. Die letztere Behauptung ist einfach unwahr. Die Deutschen sind von den Magyaren ungerecht behandelt, und davon läßt sich nichts abhandeln. — Der deutsche Generalkonsul in Pesth hat an den Bürgermeister ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die Einladung zur Theilnahme an der Jubelfeier in verbindlichen Worten dankt und hinzusetzt, er betrachte es als einen besonderen Vorzug, den Festlichkeiten beiwohnen zu können. Daß der offizielle Vertreter des deutschen Reiches die Einladung nicht ablehnen konnte, ist selbstverständlich. — Auch Fürst Bismarck, von dem ein Vorfahr, ein Major von Bismarck, bei der Erstürmung von Osn mitgefochten, ist eingeladen worden.

* Der Bundesrath wird diesmal schon in der zweiten Hälfte des September seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Einer seiner ersten Beratungsgegenstände dürfte die Verlängerung des über Berlin und Hamburg verhängten kleinen Belagerungszustandes sein, dessen Gültigkeit am 1. Oktober abläuft.

* Auf der Bischofskonferenz in Juda soll vollständiges Einverständnis erzielt und der Hoffnung Ausdruck gegeben sein, daß es den ferneren Bemühungen des Bischofs Kopp gelingen wird, schon in aller nächster Zeit den definitiven Frieden zwischen Kirche und Staat herbeizuführen.

* Zur Gasteiner Zusammenkunft wird jetzt gemeldet, daß dort neue verbindende Abmachungen zwischen Deutschland und Oesterreich getroffen sind, die sich auf die politische Lage der nächsten Zeit beziehen und die auch die Unterschrift der beiden Monarchen tragen. Das Freundschaftsbündniß der beiden Kaiserreiche wird dadurch weit enger, als es bisher gewesen. Näheres ist nicht bekannt.

* Das preussische Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 24. März die Wahlen der Abgg. Stöcker und Meyer-Selhausen in Wahlkreise Viesefeld beanstandet und die Regierung aufgefordert, Erhebungen über eine Reihe von Fragen anzustellen. Die Regierung ist in der Lage, jetzt schon mitzutheilen, daß das Ergebnis dieser Erhebungen die Gültigkeitserklärung der betreffenden Wahlen sicher stelle.

* Am Sonntag, dem Tage des belgischen Nationalfestes, sollte in Brüssel die große Arbeiterdemonstration zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechtes stattfinden. 8000 Mann Militär und 6000 Mann Bürgergarde waren zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten. Sonnabend Abend begann die Feier mit einem großen militärischen Zapfenstreich, welchen eine dichte Menschenmenge begleitete. Hier und da sang ein Haufe die Marseillaise, aber weitere Zwischenfälle kamen nicht vor. Sonntag Vormittag trafen die Arbeiter in starken Mengen, etwa 15000 an der Zahl, in Brüssel ein. Sie führten Schilder mit Aufschriften mit sich, durch welche das allgemeine Stimmrecht und Amnestie für die an den letzten Unruhen Beteiligten verlangt wird. Die Bahnhöfe sind militärisch besetzt, die Truppen aber so untergebracht, daß sie dem

Publikum nicht sichtbar sind. Um Mittag begann der Zug durch die Straßen der Stadt, welche völlig ruhig war.

Vom Sonntag Abend vorliegende Telegramme melden weiter: Die Arbeiterdemonstration ist bis Sonntag Abend ruhig verlaufen. Der Zug marschirte in voller Ordnung, nur eine katholische Prozession wurde mit Lärm und Pfeifen empfangen. Bei den dichten Menschenmassen in den Straßen kam der Zug nur langsam vorwärts, Polizei eröffnete denselben, Musik spielte, die Brabanconne und Marseillaise, das Publikum warf Kränze und Blumen. Dem Ministerium wurde eine Adresse, die das allgemeine Wahlrecht fordert, überreicht. Um 3 Uhr Nachm. erfolgte die Auflösung des Zuges ohne Störung. — Der König und die Königin wohnten verschiedenen feierlichen Akten bei und wurden lebhaft begrüßt.

* Die historische Ausstellung in Pest aus Anlaß der Jubiläumsfeier ist Sonntag vom Minister Kisza eröffnet.

* In einem am Sonnabend in Paris stattgehabten Ministerrath theilte Premierminister Freycinet mit, daß der Papst noch keine endgültige Entscheidung bezüglich der Errichtung einer Nuntiatur in Peking getroffen, und daß die Verhandlungen darüber noch fortbauerten.

500 österreichische Pilger, welche sich nach Lourdes begeben wollten, wurden auf dem Bahnhof von Pörrache von einer Menge Leute umringt, die schrien: „Nieder mit den Oesterreichern, fort mit den Deutschen!“ Schließlich schritt die Polizei ein und verhaftete einige Schreier.

* Die englische Regierung hat ein Comité zur Verathung der irischen Angelegenheiten niedergelegt. Lord Salisbury wird mit den Irländern seine liebe Noth haben, sie sind erbittert auf ihn. Weiter soll die Regierung beschlossen haben, von Abhaltung einer Parlamentssession im Spätherbst abzusehen. Nach Schluß der gegenwärtigen Session soll Vertagung bis Ende Januar erfolgen.

* Wie die Pol. Korr. meldet, ist die italienische Regierung über Alles, was in Gastein verhandelt und beschlossen wurde, genau unterrichtet und befindet sich in voller Uebereinstimmung damit.

* Auf unmittelbaren Befehl des Kaisers Alexander ist der zur Zeit in Rußland verweilende französische Hegagitor Drouleube benachrichtigt worden, daß er bei der ersten gegen Deutschland ausgehenden Rede aus Rußland ausgewiesen werden würde.

* Vor etwa acht Tagen wurde berichtet, daß Serbien Rüstungen vornehme, um entweder von Neuem mit Bulgarien anzubinden oder bei zu erwartenden Unruhen in Macedonien seine Interessen dafelbst wahrzunehmen. Die Türkei hat deshalb in Serbien anfragen lassen, aber zur Antwort erhalten, daß man an keine Kriegsrüstungen denke. Serbien beschäftigte sich lediglich mit inneren Reformen.

* Bayard, der Minister des Auswärtigen in den Vereinigten Staaten, hat den General Sedgewick nach Mexiko gesandt, um den wahren Charakter der Cutting-Angelegenheit festzustellen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser hat gleich die ersten Tage seiner Anwesenheit in Schloß Babelsberg benutzt, um alle Neu-Anlagen im Park des Schlosses in Augenschein zu nehmen, über den er selbst mit großer Sorgfalt wacht. Bei seinen Spaziergängen in Babelsberg bedient sich der Kaiser regelmäßig eines Stodes, den er sich in früheren Jahren selbst im Park geschnitten. Empfangen hat der Kaiser verschiedene Offiziere der Potsdamer Garnison. Sonnabend Abend begab sich der Monarch mit den Kronprinzlichen Herrschaften nach dem Potsdamer Stadtschloß, zur Begrüßung der Kaiserin Augusta, die daselbst um 9 Uhr Abends aus Schlangenbad eintraf. Sonntag war die Kaiserliche Familie zum Familienbinder vereint.

— Aus Potsdam wird vom Sonntag gemeldet: Die Kaiserin Augusta begab sich, nachdem sie dem Gottesdienst beigewohnt, nach Babels-

berg, wo sie Nachmittags die Besuche der Fürstlichkeiten empfing. Um 4 Uhr war in Babelsberg Familientafel, an welcher auch der Erbgroßherzog von Oldenburg theilnahm. Die Prinzessin Friedrich Karl traf am Sonntag Abend in Potsdam ein; Prinz Wilhelm folgt heute Montag.

— Der Kronprinz hat dem Kameruneger Dido eine goldene Medaille in der Größe eines Talers als Geschenk überreichen lassen. Die Medaille zeigt auf der Schauseite das Brustbild des Kronprinzen mit der Umschrift: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen,“ während sich auf der Rückseite die Initialen des Kronprinzen mit der Kaiserkrone befinden. Die Medaille ist an einer Kette um den Hals zu tragen. In dem begleitenden Schreiben heißt es: „Die Medaille sei für den Hähling Dido zur Erinnerung an dessen Besuch im Neuen Palais bei Potsdam.“

— Fürst Alexander von Bulgarien, welcher seinen Offizieren und Soldaten, die sich im Kriege gegen Serbien besonders hervorgethan haben, als Auszeichnung für ihre Tapferkeit eine besondere Medaille zu verleihen beabsichtigt, hat die Anfertigung derselben Stuttgarter Graveuren Schiller u. Sohn übertragen. Vorläufig sind von dieser Tapferkeitsmedaille 50 Probestücke geprägt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird nach seinem Eintreffen in Berlin nur kurze Zeit dort verweilen und sich sodann nach Friedrichsruhe begeben.

— Der erste Reichspostdampfer „Oder“, welcher am 30. Juni die Fahrt von Bremerhaven nach Ostafien angetreten hatte, ist in Hongkong am 12. August, d. h. noch einen Tag vor der fahrplanmäßig festgesetzten Anfunftszeit, eingetroffen und hat bereits Tags darauf die Reise nach Schanghai fortgesetzt.

— Der dritte Reichs-Postdampfer für die Linie Japan-Australien lief Sonnabend Mittag in Stettin glücklich vom Stapel. Das Schiff erhielt in der Taufe den Namen „Danzig“.

— Der Mörder Keller, der nach seiner Verhaftung in der Nähe von Breslau nach Berlin gebracht ist, hat vor dem Untersuchungsrichter ein vollkommenes Geständniß abgelegt, daß er die Schiffsingenieur Hehlente getödtet hat, bestreitet aber energisch, das Motiv des Raubes gehabt zu haben, will vielmehr in augenblicklicher Aufwallung die That aus Rache verübt haben. Dem Keller scheint seine Situation und die Gestaltung seiner Zukunft sehr gleichgültig, denn er trägt eine große Gelassenheit zur Schau. Auf der Fahrt nach Berlin hat er mit den ihn begleitenden Polizeibeamten längere Gespräche über die That geführt und sich ohne Weiteres zu derselben bekannt. Er soll bei dieser Gelegenheit behauptet haben, daß er von Schiffsingenieur Hehlente schlecht behandelt und aus Haß gegen seinen Brodherren zu der That getrieben sei. Nach dem Morde hat Keller 14 Tage lang Stellung bei einem Obstpächter in der Nähe von Merseburg gehabt und dann 4 Wochen bei einem Obstpächter in der Nähe von Wittenberg. Nach seiner Angabe rührt eine bei der Verhaftung ihm abgenommene Pistole von seinem letzten Arbeitgeber her, welcher ihm dieselbe zur Verschwendung der Vögel übergeben hatte. Zuletzt ist Keller mit der Bahn bis Kroschlur gefahren und dann zu Fuß in die Breslauer Gegend gegangen, wo er vermittels eines regelrechten Kesseltreibens ergriffen wurde. Die Kunde von seiner Verhaftung verbreitete sich blitzschnell und auf allen Stationen standen Personen um womöglich den jugendlichen Doppel-mörder zu sehen. Die Beamten hatten aber in dem Coupee alle Gardinen herabgelassen. Keller ist von kleiner Statur, mit einem fahlen Gesicht. Er ist im Moabit Gefängniß in der sogen. Mörderzelle interniert.

— In Heidelberg sind 26 Tazendiehe verhaftet, die in ihrer Weise am Feste „theilnahmen.“

Aus der Stadt und Umgebung.

** Obgleich die nächste (175.) Ziehung der Preussischen Klassenlotterie eine Verdoppelung der Loose aufweisen wird, tritt doch nicht eine Verlängerung der Ziehungsdauer ein und zwar da-

Berechtigte Landw. Schule Marienberg zu Helmstedt.

3 Kl. Landwirtschaftsschule (Berechtigung z. einj. Dienst). 3 Kl. landw. Fachschule (halb-jährige Kurse, ohne fremde Sprachen). 3 Kl. Vorkule. Beginn des Wintersemesters **Dienstag, d. 12. October a. c.** Nähere Auskunft durch den Direktor **Dr. Kremp.**

Achtung!!

Ich habe zwar kein Bank-Institut für Hypotheken-Capitalien aber Geld in Fülle um

jeden Geldsuchenden sofort

und ohne alle Schwierigkeiten Gelder auf gute Grundstücke verschaffen zu können und zwar nicht gegen $3\frac{1}{2}$ bis 5, sondern **zu 4, $4\frac{1}{2}$ und $4\frac{3}{4}$ Procent**, da es zu $3\frac{1}{2}$ % kein Geld giebt und zu 5 Prozent Niemand Geld nimmt.

Merseburg, Markt 25.

R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Tanz-Unterricht.



Den geehrten Herren und Damen von Merseburg und Umgegend erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein **Tanz-Unterrichtscursus**

Mittwoch, den 1. September 1886

im **Nischgartenlocale** beginnt. Derselbe erstreckt sich auf **Rund-, Contre- und andere Tänze**

Anmeldungen werden im gedachten Local und **Breitestr. 10** entgegengenommen

Achtungsvoll

Adolf Liebram.

Die Ofenhandlung

von **H. Müller jr., Schmalestraße 10**

empfiehlt **Koch- und Heizöfen** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Hüte! Hüte!

Die von der Prüfungscommission „Deutscher Hutfabrikanten“ am 21. Juni cr. in Berlin festgestellten **Deutschen Congressformen für Herbst 1886 und Frühjahr 1887** sind in großer Auswahl, sehr schöner Qualität, geschmackvoller Ausstattung und neuen brillanten Farben eingetroffen und bei Bedarf bei billiger Preisstellung zu empfehlen.

Ferner haben wir den **Alleinverkauf** der Hutfabrikanten **Johnson & Co.** in London für Merseburg und Umgegend übernommen und empfehlen diese Fabrikate, da selbige in **Qualität, Farben und Formen unübertroffen** dastehen.

Die neuesten **Fantasie-Hüte** in weich und steif in guter Qualität und neuen Farben zu billigsten Preisen.

Turner-Hüte von M. 2,00 an bei

J. G. Knauth & Sohn
Entenplan 8.

Alettenwurzel-Haaröl

feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haars, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und beseitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pf.

Jede Flasche ist mit Siegel und Firma des Verfertigers **C. Zahn** in **Gotha** versehen und in Merseburg zu haben bei **Gustav Lott.**

Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt

Fr. Schreiber's Conditor.

Borzüglich f. Kinder ist **Timpe's Kindernahrung.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend in d. Bude **Dr. White's Augenheimethode** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thüringen**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrankte etwas Passendes. Die darin enthaltenen Rezepte genau nach den Originalen sind abgeben und bieten sichere Garantie der Gerechtigkeit. Dasselbe wird auf frante Bestellung und Verschiffung der **Frankenringsmarke (10 Pf.)** gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thüringen** und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Gustav Lott** in **Merseburg.**

Grosse Inventar-Auction

Mittwoch, den 25. August

Vormittags 9 Uhr

soll im **Warm'schen Gute zu Altenburg**, genannt **Almerich bei Naumburg**, das sämtlich vorhandene **Wirtschafts-Inventar** als:

7 St. vorzügliche gute Pferde, 15 schwere Kühe, theils milchend, theils tragend, **7 Fersen**, niedertragend, **5 einjährige Fersen, 2 Sprungbulen, 20 Käufer-Schweine, 4 Leiterwagen, 1 Kastenwagen**, breitgleiser, **1 mit Holzschaben, 1 Einspänner, 3 Frachtschlitten, 2 Tauchenfässer, Drillmaschine, Dresch- und Mähmaschine, Häcksel-, Reinigungs- und Rübenschnidemaschine, Schleppharke, 6 Wanlebener Pflüge, 1 Doppelschar, 3 Kartoffelschäler, 2 Grtraktor, 6 Eggen, 1 dreitheilige Walze, 2 glatte Walzen, eine Ringelwalze, eintheilig, ein Lebsfeldisches Butterfaß und verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.**

Kauflustige laden ergebenst ein

Die Besitzer.

Für **Orts-Steuer-Erheber:**

Steuerhebelisten und

Steuerquittungsbücher

für **Steuerzahler** à Stück 10 Pf., sind stets vorrätbig und zu haben in der

Expedition des Kreisblatt.

Beamten-Verein.

Der **Halle'sche Beamtenverein** (Bezirksverein des preussischen Beamtenvereins) hält **Sonnabend, den 21. d. Mts. Nachmittags** in der **Saalschlossbrauerei zu Giebichenstein** sein

Sommerfest

ab und hat zur Theilnahme an demselben den hiesigen Verein eingeladen. Diejenigen Herren Mitglieder, welche für sich und ihre resp. Familien von der Einladung Gebrauch zu machen gedenken, wollen dies behufs Beschaffung der Eintrittskarten bis **Donnerstag den 19. d. Mts.** Abends dem **Schriftführer** des hiesigen Vereins anzeigen.

Der Vorstand.

Rhein-Wein, eigen, Gemischt, rein, kräftig, weiß à Str. 65 u. 70 Pf., roth 90 Pf., von 25 Str. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kremsnach.**

Die tödtlichen Gefahren der

Schwindsucht

beseitigt sicher auch brieflich **H. Fritzsche, Leipzig, Colonadenstr. 28 II.**

(Ein fast neues, sehr elegantes, starkes **Ein-spänner-Cabriolet** mit **Patent-Stellkummet** und **silbernen Beschlägen** ist zu verkaufen

Oberaltenburg 2.

Eine möblirte Wohnung

ist zu vermieten

Oberburgstr. 5.

Brauner Jagdhund jugelaufen und abzuholen in **Blößen** Fuss.

Ein Mann zum Getreidelangen sucht **Rittergut Creipau.**

Eine Frau zur Gartenarbeit des **Nachmittags** für längere Zeit **gesucht** **Weinberg 2.**

Frauen- und Jungfrauen-Verein St. Magini **Mittwoch d. 18. August, Nachmittags** von 2 Uhr ab **Rähen** im „**Herzog Christian.**“

Dank.

Für die wiederum bewiesene große Theilnahme an unserm Verlust sagen herzlich Dank **Carl Herfurth und Frau.**

[Nachdruck verboten.]

Sanssouci.

Ein Erinnerungsbild zum 17. August.
 Leises Vogelgezwirger, wiegendes Klirren der Baum- und Strauchweil im Winde, und dazwischen das Knirschen des Sandes unter den Füßen der Schildwache, die mit dem Gewehr auf der Schulter hin- und herschreitet! Der ganze Frieden eines Sommertages! Ueber Allem liegt ein glühender Sonnenschein ausgebreitet, und wenn der Wind die Blätter der Bäume bewegt, so spielt er auch mit den Strahlen des glänzenden Gestirnes! Auf einen Punkt aber hat sich der leuchtende Glanz besonders konzentriert, auf den verschlungenen Goldbuchstaben F. R., am Portal, und das leuchtet und blitzt, funkelt und glänzt weithin über Baumwipfel und Strauchwerk, das ist wie ein flammendes Zeichen, das die Augen blendet, das Herz erschauern läßt. Mit dem Gold des Ruhmes und den Strahlenkranz der Ehre umgeben sind diese F. R., diese Hügel, welche den Namen des größten Mannes seines Jahrhunderts, Friedrichs des Großen, des Einzigen, repräsentieren. Von dem flammenden F. R. prallen die Strahlen zurück auf die goldglänzenden Gitter, alle mit dem Namenszug des großen Königs; es ist, als umschloße eine funkelnde Wehr das stille Heiligthum auf der lustigen Höhe, in welchem vor hundert Jahren der herrliche Körper des unsterblichen Mannes der Erde seinen Tribut zahlte. Das ist Sanssouci, der Lieblingsstift des großen Königs, bei dessen Besuch auch heute noch den Fremdling nur ein Gefühl ergreift, der Ehrfurcht und der Bewunderung. Einsam, in feierlicher Stille liegt das ragende Sanssouci da! Wohl schallen unten in den schattigen Gängen des weiten Parkes lachende Kinderstimmen, schwingen sich muntere Füßchen im luftigen Weizen und ergößen sich zahllose blond- und schwarzköpfigen an Spiel und Tanz; aber das Alles verschallt unten, hinauf bis zur Höhe von Sanssouci dringen nur gedämpfte Laute. Es ist ein paradiesisches Stück Erde, das sich dicht vor dem Thor von Potsdam, der Stadt der einstigen Riesengarde, erstreckt, hinter dem umschließenden Gitter mit dem prangenden Fredericus Rex. Dichte Laubgänge wechseln mit leuchtenden Blumenbosquets, und zwischen dem grünen Laubwerk hervor schimmert der Marmor künstlicher Bildwerke. Da ist ein Bassin, aus dem die Fontäne ihre schäumenden Wasserperlen emporwirft, die plätschernd wieder nach unten gelangen. Aber Alles das, über welches mit unendlicher Sorgsamkeit gewacht wird, könnte auch anders wo sein; aber aus dieser stunden, lachenden Parkwelt empor steigen die mächtigen Terrassen mit ihrem herrlichen Blumenflor, höher, immer höher, bis den Gipfel das Größte krönt: Das Schloß von Sanssouci. Das ist kein Lustschloß, das Millionen, die bitterer Schweiß erworben, verschlungen, das ist ein königlich-einfacher Philosophenstift auf lustiger Höhe, aus welcher der Blick so weit in die Ferne schweift über ragende Baumkronen und dichtes Laub, in die gesegnete, reiche Au. Keine Schneefurten umgeben den Hintergrund, sanftgezogene blaue Hügel bilden den Horizont, Alles das Bild einer friedlich-stillen Flur, voll lieblicher Anmuth und entzückendem Reiz. Hell und scharf aber hebt sich von dem Laubwerk das „Sorgenfrei“ des großen Königs ab, der stille Mußstift des königlichen Helden, der da General, Staatsmann, Dichter und Philosoph in einer Person war, der die Worte aussprach, welche mit ihrem ehernen Klang eine gewaltige, neue Zeit ankündigten: „Der Fürst ist nur der erste Diener des Staates!“ Und der große Mann, dem eine Volksliebe, die Bewunderung einer ganzen Welt entgegengetragen wurde, hier in dem stillen Sanssouci, in der verschwiegenen Sommernacht des 17. August 1786, hier hauchte der müde Körper den letzten Athem aus, im Lehnstuhl, in dem der König noch Tags zuvor gearbeitet, in den Armen eines Dieners, allein! Aber starb der große Feld auch allein, ein ganzer Erdtheil schrie im lauten Schmerz auf; der Mann seines Jahrhunderts war verschieden, die strahlende Sonne gesunken. Ein Großer ging, aber kein Großer blieb, er war der Einzige!

Die Sonne sinkt! Das glühende Abendroth färbt die Fenster von Sanssouci, der ganze einstöckige Bau erscheint wie im Feuermeer; und dann wird es auch dort oben Abend. Melancholisch säuselt der Abendwind durch die Blätter, und allmählich verhallt die muntere Stimme der gefiederten Sänger! Still, immer stiller! Im Abendtraum liegt Sanssouci, nur aus der fernen Höhe kimmert die Sternendelt herab. Der Glanz des F. R. ist äußerlich verblichen, aber als ragendes Monument seines großen Erbauers schaut Schloß Sanssouci stolz in die schweigende Nacht. Das Volk sagt, daß die großen Todten zu gewissen Zeiten nochmals da erscheinen, wo ihr Lieblingsstift im Leben gewesen, segnend, schirmend, beglückend. Ob auch der große König nochmals sein Sanssouci und sein Potsdam aufsuchen wird? — Im gleichmäßigen Tritt geht die Schildwache von Sanssouci hin und her; da klopft es so heimlich und traut um das alte Schloß, wie ein Rauberlied klingt es! Und zugleich schweigt jeder Laut in der Runde! Da springen auch die Flügel von Sanssouci auf, und gemessenen Schrittes schreitet die Gestalt im Dreimaster mit dem Krückstock hervor, der das Windspiel Wiche auf den Fersen folgt. Alles so still! Ein funkelnder Blitz aus dem großen blauen Auge trifft den Grenadier, der nicht weiß, ob er wacht oder träumt, oder stramm präsentiert, und die Erscheinung ist vorüber. Sie schreitet die Terrassenstufen hinab in's dichte Dunkel des Parks. Und der große König nickt zufrieden vor sich hin: „Seh's schon, sind die echten Nachkommen meiner Tapferen, die dem Franzmann bei Kospach Kespelt beigebracht.“ Da drüben zeichnet sich noch die alte Windmühle am Nachthimmel ab, die man sorgsam erhalten, wenn auch die Zeit ihrer Thätigkeit vorüber. Der König wehrt mit dem Krückstock die zudringliche Wiche ab, und lachend sagt er vor sich hin: „Da das Kammergericht! Der Mann verstand's; hatte aber Recht! Saum cuique, das ist nicht umsonst die Königsbeiwahl!“

Und wie er still dahinschreitet in den laubumhüllten Wegen des Parks, da bildet sich wie mit einem Rauber schlage ein zahlreiches Gefolge. Alle die, welche Fredericus Rex in Sanssouci einst um sich verjammelt, folgen seinem Schritt. Da sind die ersten Generale des siebenjährigen Krieges, der kleine Preihen, der stolze, stattliche Seydlitz, Prinz Heinrich, des Königs Bruder, der Braunschweiger Herzog, und wie sie alle heißen mögen. Auch die großen Männer jener Zeit im bürgerlichen Kleide fehlen nicht, in deren Mitte der König die Tafelrunde von Sanssouci einst abgehalten, ein Kreis von Männern, deren Namen heller funkeln in der Geschichte, als die ewigen Sterne. Den breiten Parkweg, zwischen mächtigen, alten Bäumen geht es vorbei, und leise senken sich die Zweige vor dem König und seinem Gefolge. Dicht und dunkel ist die Sommernacht unter diesem Laubbom, nur in der Ferne leuchtet wieder der klare Nachthimmel, schüßend breitet er sich aus über ein hohes, stattliches Haus inmitten reicher Anlagen. Des großen Königs Auge blickt auf den stolzen Bau, der das Heim seines wüthigen Nachkommen bildet, des deutschen Kronprinzen, „unseres Fritz“, des Siegers von Weißenburg und Wörth; der König nickt zufrieden mit dem Haupt, und alle die großen Kriegsheute hinter ihm fassen an die Kopfbedeckung, dem Hohenjollernspröß die schuldige Ehre zu erweisen. Durch die lauschigen Gänge, welche so oft die kumpflichen Kinder im heitern Spiel gesehen, wendet sich der Zug, wieder der Stadt Potsdam zu. Alles still, kein Laut von Mensch oder Natur stört den schweigenden Rundgang des großen Königs durch sein Sanssouci und sein Potsdam.

Gewaltig steigt der Bau des Stadtschlosses in die Nacht auf. Ueber den weiten Platz vor dem Schloße, wo auch Fredericus Rex seine Bataillone so oft exercieren sah, wo die eigentliche Strammheit der preußischen Armee großgezogen wurde, schreitet der König mit seinen Begleitern. Er kennt das sandige Feld; aber da blitzt sein Auge auf. Wer steht dort vor der Laubwand auf hohem Postament. Das ist der Soldatenkönig, der Herr Vater des „Alten Fritz“, der sparsame

und wirtschaftliche König, wie er im Buche steht. Kaiser Wilhelm hat dies Denkmal errichten lassen, er selbst hat mit gezogenem Degen das Kommando zur Enthüllung gegeben, hier, wo König Friedrich Wilhelm I. dereinst seine „lieben, blauen Kinder“ exercieren ließ. Der große König bleibt stehen und wendet zum ersten Male sein Haupt, er weiß seine Getreuen bei sich: „Messieurs, Se. Majestät, mein Herr Vater! So haben sie ihm doch den schuldigen Lohn der Dankbarkeit erwiesen, ihm, der uns die Armee schuf, die in den schlesischen Campaignen so Großes geleistet!“ Der König hat seinen Hut abgenommen, und Alle sind seinem Beispiel gefolgt.

Gegenüber dem Stadtschloße, nahe der Havel, die ihre Wellen im Mondenlichte leise dahin rauschen läßt, steht die uralte Linde, bei der sich alle die aufstellten, die vom großen König, wenn er im Schloße war, etwas erbitten wollten. Der König war Eins mit seinem Volke, das den Mann mit dem Feuergeist seine unbegrenzte Verehrung entgegenbrachte, ihn auf den Händen trug. Die alte Linde ist in ihrem Stamm morsch geworden, man hat sie gekürzt und fürsorglich umhüllt, aber ihr Laub grünt lustig fort. Der König berührt den alten Baum mit dem Krückstock, er raucht ihm mit seinen Zweigen einen Gruß zu. Still und einsam ist es auch in den Straßen von Potsdam; es ist die alte, stramme Soldatenstadt, aber wie erweitert ist sie. Immer zurückener blickt das durchdringende Auge des Königs, und erfreut spricht er vor sich hin: „Sehe schon, halten auch jetzt noch gutes Regiment, es ist mein altes Potsdam!“

Ein weiter, schmauder Garten nimmt die Gesellschaft auf. Hindurch geht es durch die Wege zum Ufer der Havel, an deren Wellen ein heiteres Schloßchen in der schönen Umgebung sich aufbaut. Das ist das Marmorpalais, der Sommerwohnsitz des Prinzen Wilhelm von Preußen, und hinter den dichtverschlossenen Fenstern schlafen die drei Urentel des Kaisers. Sinnend und langsam die Rechte erhebend, geht der König vorüber. Ihm ist seltener Ruhm, höchste Volksliebe, aber nur geringes Familienglück beschieden gewesen. Kein Sohn hat in den Tagen des Alters seinen müden Arm gestützt, es war ein Leben der Arbeit, der Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend für das Wohl des Landes und seiner Bürger. Hastig schreitet der König vorüber, und dann geht es über den breiten Spiegel der Havel hinüber zum anderen Ufer zu den blumenreichen Gärten von Glienecke. Vor dem Gitter des Schlosses wendet sich der König zu Rechten. „War grad' so wie Er, das echte Husarenblut, fürchtete mit dem Gauß zwischen den Beinen keinen Feind der Welt. Er kann stolz sein, Reithen, auf diesen Husaren von Seinem Regiment, den Friedrich Karl. Ist viel zu früh zur großen Armee abberufen; nun schläft er da oben den ewigen Schlaf, mein Sanssouci und die Kirche von Nikolae angrüßen einander. Was es meinem Hauje nie an Männern fehlen, unerhödet und tapfer, wie er es war!“

Ganz allmählich beginnt sich am fernen Morgenhimmel der erste Frührothschimmer zu zeigen; bei seinem Halblight grüßt von der Höhe herunter ein stolzer Thurm das schöne Hav-igebiet. Fredericus Rex und seine Begleiter wandeln den Pfad hinauf, zum Thurm, zum Schloße von Babelsberg. Lautlose Stille da oben, lautlose Stille in der Runde. Und jetzt sind sie Alle zur Stelle. Wieder wendet der Große König sein Feuer-auge den ihm Folgenden zu, wieder nimmt er den Hut vom Kopfe und mit erhobenem Stock aus ein Fenster zeigend, spricht er: „Messieurs, der hat es wahr gemacht!“ Im gleichen Moment aber dringt der erste Strahl der Morgensonne durch das All, umkränzt die Finnen von Babelsberg und ergießt dann ihr Licht über den Platz, wo so eben noch Fredericus Rex und seine großen Männer gestanden; Alles leer!

Die Morgensonne umleuchtet auch wieder das grünumhangene Sanssouci, heller und leuchtender denn je funkeln die F. R. in die Umgebung, hinaus, in dem Gebüsch erwachen die kleinen Sänger und lassen ihr Lied erschallen. Ferüber vom Thurme der Garnisonkirche zu Potsdam ertönt das Glockenspiel, das mit seinen frommen,

